

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gustav Freytag

Gustav Freytag

wurde geboren am 13. Juli 1816 in der kleinen Stadt Kreuzburg in Schlesien als Sohn des dortigen Bürgermeisters. Nachdem er die Schulbildung in seiner Vaterstadt genossen hatte, bezog er im Jahr 1835 die Universität Breslau, wo er das Studium der deutschen Literatur und Sprache betrieb und namentlich durch Hoffmann von Fallersleben, den Dichter des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“, reiche Anregungen empfing. Nach Vollendung seiner Studien wirkte Freytag als Privatdozent in Breslau, legte indessen schon 1844 sein akademisches Lehramt nieder, um fortan als unabhängiger Schriftsteller und Journalist zu leben. 1847 siedelte er nach Dresden, 1848 nach Leipzig über, wo er in Gemeinschaft mit einem anderen bedeutenden Gelehrten, Julian Schmidt, die Leitung des „Grenzboten“, einer der angesehensten deutschen Zeitschriften, übernahm.

Freytags äußeres Leben verlief ruhig und ohne viele Wechselfälle. Im Jahr 1879 zog er von Leipzig nach Wiesbaden, wo er den Rest seines Lebens verbrachte, während er sich in den Sommermonaten schon seit 1851 in Siebleben alljährlich der idyllischen Schönheit der Thüringer Berge erfreute. Hier starb der Dichter am 30. April 1895.

Freytag war eine echt deutsche Kernnatur, von gesunder, kraftstrotzender Tüchtigkeit in Wesen und Charakter, ein echter Vertreter des ehrenfesten deutschen Bürgertums, dem er selbst entstammte und das er in seinen zahlreichen Dichtungen wiederholt verherrlichte. Sein ganzes Sinnen und Denken war deutsch-national, sein ganzes Streben im Verein mit vielen andern Männern, mit denen er gemeinsam literarisch wirkte, auf die Hebung und Kräftigung des deutschen Nationalgefühls, auf die Einigung des deutschen Vaterlandes gerichtet. Der Geist der Epoche von 1840 bis 1870, wo sich in den Bestrebungen der Edelsten unseres Volkes die nationale Wiedergeburt Deutschlands vorbereitete und schließlich durch den ruhmreichen deutsch-französischen Krieg ihre Erfüllung fand, hat in Gustav Freytags Werken ihren geschichtlich bedeutungsvollsten Ausdruck gefunden.

Durch seine tiefe gelehrte Bildung, durch seine Vertrautheit mit der Geschichte des deutschen Volkes war Freytag befähigt, in seinen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ der Nation ein geschichtliches Werk zu schenken, in dem die Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten in unübertrefflicher Weise geschildert sind. Die nämliche Kenntnis deutschen Wesens und deutscher Eigenart offenbart sich auch in dem mehrbändigen historischen Romane Freytags „Die Ahnen“, wo die bedeutendsten Perioden der deutschen Geschichte in ungemein anziehenden und farbenfatten Bildern an den Augen der Leser vorüberziehen. Die unmittelbare Gegenwart hat der Dichter geschildert in den Romanen „Soll und Haben“ und „Die verlorene Handschrift“, wovon der erstere die Kämpfe des kaufmännischen Bürgertums an der Ostgrenze deutschen Gebietes zum Mittelpunkt hat, während der andere den Kreisen der deutschen Gelehrtenwelt entnommen ist. Auch dem Theater brachte der Dichter schon in jungen Jahren ein reges Interesse entgegen. Nachdem er in dem Lustspiel „Die Brautschau“ auch hier zuerst einen historischen Stoff, die Werbung des jungen Maximilian um Maria von Burgund, mit schalkhaftem Humor behandelt hatte, wandte er sich in den Schauspielen „Die Valentine“ und „Graf Waldemar“ Stoffen aus dem modernen Gesellschaftsleben zu, bis er im Jahr 1852 sein bestes Werk auf dramatischem und dichterischem Gebiete schuf, das fünfaktige Lustspiel „Die Journalisten“. Das Werk zeigt Freytag auf dem Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens: ein vortrefflicher, unmittelbar wirkender Vorwurf, eine wohlgebaute, lebenswahre Handlung, Charaktere von Fleisch und Blut, alles überstrahlt von einem goldigen, aus tiefstem Herzen kommenden Humor. Indem der Hintergrund des Stückes durch die Kämpfe der politischen Parteien bei einer bevorstehenden Wahl, durch die Treibereien und Intriguen der Zeitungen hiebei gebildet wird, gestaltet sich das Werk zu einem bis ins Einzelne getreuen kulturhistorischen Bilde aus dem bürgerlichen Leben der Fünfzigerjahre, das schon dadurch einen unvergänglichen Wert behalten wird. In den einzelnen Vorgängen spiegelt sich das große Leben der Gesamtheit. Seit Lessings „Minna von Barnhelm“ hatte die deutsche Literatur kein Lustspiel hervorgebracht, das an dichterischer und kulturhistorischer Bedeutung mit Freytags „Journalisten“ zu vergleichen war.

Freytag stand während seines langen Lebens mit zahlreichen bedeutenden Männern seiner Zeit in naher Verbindung; warme Freundschaft verknüpfte ihn unter andern mit dem berühmten badischen Politiker und Minister Karl Mathy, dessen Andenken er durch eine vortreffliche Lebensbeschreibung ehrte. Über seine eigenen Schicksale berichtete der Dichter in dem 1887 erschienenen Buche „Erinnerungen aus meinem Leben“, in dem die ganze rührende Bescheidenheit und der tüchtige Charakter des liebenswürdigen Menschen ebenso beredt zu Tage tritt, wie die dichterische Bedeutung des besonnenen, vornehm denkenden, national gesinnten Künstlers.

Freytags harmonisches Leben und Schaffen hat reiche Anerkennung von Seiten seiner Zeitgenossen erfahren. Mit Recht durfte einer seiner Biographen schreiben:

„Die Liebe, die Freytag seiner Nation schenkte, ward ihm von der Nation reichlich erwidert. Unzerstörbar haftet sein Bild in dem Ehrensaal deutscher Geschichte, zwiefach geschmückt, mit dem Eichenlaub der Bürgerkrone und dem Lorberkranz des Dichters.“

